

Wolfgang Lübcke

Vogel des Jahres 2019:

Von der Speisekarte zur Roten Liste

Zum dramatischen Rückgang der Feldlerche (*Alauda arvensis*)

Selten kommt es vor, dass der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Landesbund für Vogelschutz (LBV) eine Vogelart zum zweiten Mal als Vogel des Jahres ausrufen. Das ist bei der Feldlerche der Fall, bereits 1998 war sie Vogel des Jahres. NABU und LBV wollen am Beispiel der Feldlerche auf die dramatische Situation der Vögel in der Agrarlandschaft aufmerksam machen, denn landesweit gelten Dreiviertel der Offenlandarten als gefährdet. Zwischen 1990 und 2015 ist der Brutbestand der Feldlerche in Deutschland um 38 Prozent eingebrochen (DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN (2018)). 1998 stand die Feldlerche noch auf der Vorwarnliste der Brutvögel Deutschland, jetzt ist sie als „gefährdet“ eingestuft. In der Roten Liste (Hessens wird sie hingegen noch in der Vorwarnliste geführt (VSW u. HGON 2016).

Wenn man sich das ganze Ausmaß des „Sinkflugs“ der Feldlerchen-Bestände vergegenwärtigen will, ist ein Blick in die Zeiten interessant, als die Feldlerche noch ein begehrtes Objekt für die Küche war. Darüber hat bereits Klaus BÖHME in den Vogelkundlichen Heften Edertal 44/2018 ausführlich berichtet.

In seiner „Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck“ berichtet Louis Friedrich Christian CURTZE (1850):

Die Feldlerche wird „in großer Anzahl des Sommers allenthalben, nur nicht in den höher gelegenen Gegenden, gefunden (...).

Bis zum Jahre 1830 wurden in verschiedenen Gegenden durch herrschaftliche Jäger im Herbst s. g. Lerchenjagden angestellt, zu denen die Gemeinden aufgeboten wurden. Die dabei in den Garnen gefangenen wurden theils verkauft, theils zur Hofküche abgeliefert. Der Fang war nicht unbeträchtlich. Jetzt wird er nur selten und in verkleinertem Maßstabe zur Ausführung gebracht. Privaten aber war es schon 1741 (Bezug auf die Forstordnung dieses Jahres) verboten, Lerchen zu schießen und noch 1801 wurde das Fangen derselben und das Schneisehalten ohne Erlaubniß mit einer Strafe von 5 Thlr. belegt.“

Über die früher weit verbreitete Lerchenjagd schreibt Georg LANDAU (1849) in seinem Buch „Die Geschichte der Jagd und der Falknerei in beiden Hessen“

„Im 16. Jahrh. fing man die Lerchen ´mit dem Spreidgarn und dem vorstehenden Hunde´, ´mit dem Spreidgarn und dem Baumfalken“; im Strich mit den Wänden´

und endlich mit dem Nachtgarn. Der Lerchenfang war ehemals viel bedeutender als noch jetzt, wo er nur noch wenig geübt wird. Noch 1712 kamen 2190 Dutzend (= 26.280) und 1744 2213 D. (=26.556) zur kass. Hofküche (...). Aber schon gegen Ende des vor. Jahr. (Ende des 18. Jahrhunderts) hatte dieses sehr abgenommen.“

In der „Chronik des Dorfes Wellen“ (FRESE 1933/1987) ist zu lesen:

„Der Lerchenfang, bei dem ehemals Kinder hiesigen Ortes abends zum Treiben aufgeboden wurden, ist schon seit vielen Jahren abgestellt worden. Da diese Jagd auf den kleinen gefiederten Freund des Landmannes in dem ebenen Oberfeld besonders exerziert wurde, so heißt ein Teil desselben noch heute `Das Lerchenfeld, die Lerchesdriesche`“.

BÖHME (2018) nennt als Flurnamen, die an den Lerchenfang in Waldeck-Frankenberg erinnern, auch „Am Lerchenpfad“ (Helmighausen) und Lerchenscheid (Buhlen, Haddenberg und Dodenau).

Den dramatischen Rückgang der Feldlerche verdeutlicht auch ein Blick in ältere Avifaunen:

So ist bei SUNKEL, W.(1926) über die Feldlerche zu lesen:

„gehört zu den Arten, die in der größten Individuenzahl auftreten (Begünstigung durch Bodenkultur).“

Und auch GEBHARDT u. SUNKEL (1954) konnten noch schreiben:

„Heute erreicht diese Art unter den typischen Brutvögeln unserer hessischen Kulturlandschaft die weitaus größte Dichte.“

Selbst in der Avifauna des Kreises Waldeck-Frankenberg „Vogelwelt zwischen Eder und Diemel“ (SCHÄFER, M. in ENDERLEIN u. a. 1987) steht noch:

„Im Kreis verbreiteter Brutvogel, Charakterart der offenen Landschaft.“

Informationen über die aktuelle Situation der Feldlerche in Hessen sind dem Brutvogelatlas „Vögel in Hessen“ zu entnehmen (STÜBING u. a. (2010):

„in Hessen ist die Feldlerche trotz deutlicher Rückgänge noch immer in allen Offenlandschaften verbreitet und stellenweise häufig. Eine Ursache könnten die aufgrund des Real-Erbteilungsrechts vielfach sehr kleinen Grundstücksparzellen sein.“

1998 wurden auf 106 hessischen Probeflächen im Durchschnitt 3,6 Reviere/10 ha ermittelt.

Die Wiederholung der Feldlerchenkartierung auf 50 Probeflächen im Jahr 2015 ergab gegenüber der Erfassung von 1998 Rückgang um durchschnittlich 44,4 % (MEIER u. STÜBING 2017)! Siedlungsdichten vom mehr als zehn Revieren pro 10 ha (vergl. SCHNEIDER 2015, s. u.) wurden nicht mehr erreicht. Erstmals gab es sogar Probeflächen ohne Feldlerchen!

Auf den langjährig kontrollierten Probeflächen von 1 qkm Größe des **Monitorings häufiger Brutvögel** ging der Bestand der Feldlerche zwischen 1998 und 2015 ebenfalls um ein Drittel zurück. Der negative Trend setzt sich fort. (SOMMERHAGE u. HORMANN 2018).

Exemplarisch seien die Ergebnisse des Monitorings auf zwei Probeflächen im Kreis Waldeck-Frankenberg dargestellt:

Karl Hermann SVOBODA kontrollierte die Fläche HE-9 südlich von Volkmarsen. Dort stellte er 2005 zehn Feldlerchen-Reviere fest, 2018 waren es nur noch vier. (s. Beitrag S. xx)

Herbert NIEM bearbeitete eine Fläche zwischen den Edertaler Ortsteilen Mehlen-Lieschensruh und Böhne (HE-42). Sie hat einen Feldanteil von geschätzt 70 Prozent. Hier zeigt die folgende Grafik keine Abnahme des Feldlerchen-Bestands.

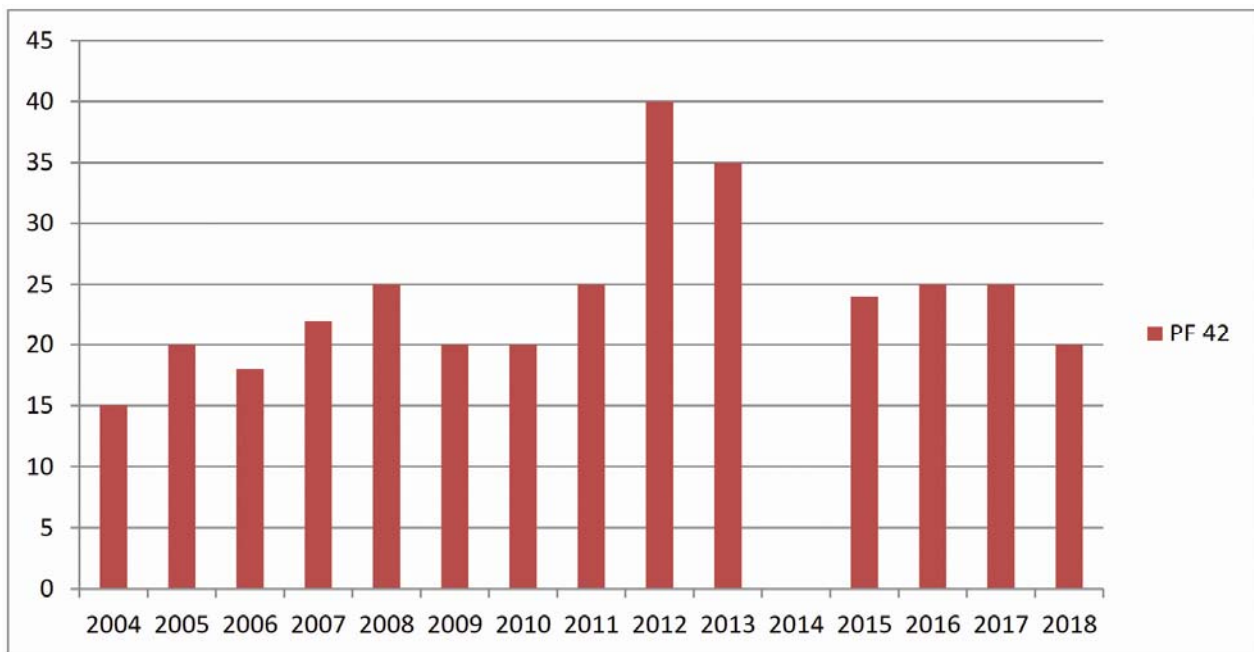


Abb.: Feldlerchen-Reviere auf der Monitoring-Fläche HE-42 2004 bis 2018, 2014 erfolgten keine verwertbaren Kontrollen.

Die deutliche Zunahme im Jahr 2012 ist auf eine große Wiese zurückzuführen, die mit Rindern beweidet wurde. Sie ist später umgebrochen worden. 2018 erwiesen sich ein mit Klee eingesäter Acker und eine Blühfläche als besonders attraktiv für die Feldlerchen.

Im Kreis Waldeck-Frankenberg wurde nur auf einer 50 Hektar großen Probefläche eine **Siedlungsdichteuntersuchung** durchgeführt, die langfristige Vergleiche ermöglicht (SCHNEIDER 2015):

Feldgemarkung bei Laisa:

1998	max. 58	singende Feldlerchen	11,6 Rev./10 ha
2003	max. 55	singende Feldlerchen	10,5 Rev./10 ha
2012	max. 21	singende Feldlerchen	4,2 Rev./10 ha
2015	max. 30	singende Feldlerchen	6,0 Rev./10 ha

Es ergibt sich im Vergleich der Jahre 1998 und 2012 eine Abnahme um 64 %, die wie auch anderenorts auf die Intensivierung der Landwirtschaft zurückzuführen ist. Zwar bietet die Probefläche im Vergleich zu vielen anderen Gebieten in Hessen und auch in Waldeck-Frankenberg der Feldlerche relativ günstige Bedingungen. Das belegt der Vergleich zu o.a. Siedlungsdichte-Zahlen. Aber auch hier greift der Strukturwandel in der Landwirtschaft. So waren es statt 58 Parzellen im Jahr 1998 bei der Vergleichsuntersuchung im Jahr 2012 nur noch 45 Parzellen. Die Zusammenlegung von Grundstücken wirkt sich negativ auf den für die Feldlerche wichtigen Randlinieneffekt aus.

Der erfreuliche Anstieg der Reviere in 2015 gegenüber der Zahl von 2012 ist u. a. auf das relativ trockene Frühjahr sowie auf die Tatsache zurück zu führen, dass mit insgesamt ca. 3 ha Ackerbrachen und ca. 4 ha abgeernteter Pappelfläche (Kurzumtriebsfläche) günstige Habitate für die Feldlerche vorhanden waren!

Literatur

- BÖHME, K. (2018): „Eines Tages ging ich mit meinem Vater durch einen Dohnenstieg.“ Zur sozialen und ökonomischen Bedeutung des Singvogelfangs in Deutschland und auf den Spuren von Vogelherd und Lerchenfang in Waldeck-Frankenberg. Vogelkundliche Hefte Edertal 44: 12-25
- CURTZE, L. (1850): Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck. Arolsen
- DACHVERBAND DEUTSCHER AVIFAUNISTEN (2018): Bestandsentwicklung, Verbreitung und jahreszeitliches Auftreten von Brut- und Rastvögeln in Deutschland. www.dda.web.de
- FRESE, E. u. F. (1933): Chronik des Dorfes Wellen. Hrsg. von Ernst-Friedrich Gallenkamp 1987
- GEBHARDT, L. u. W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt a. M.
- LANDAU, G. (1849): Die Geschichte der Jagd und der Falknerei in beiden Hessen. Kassel, Nachdruck Horst Hamecher Kassel 1992
- MEIER, L. u. S. STÜBING (2017): Bestandsentwicklung der Feldlerche (*Alauda arvensis*) in Hessen - Vergleich zweier landesweiter Kartierungen in den Jahren 1998 und 2015. Vogel u. Umwelt 22:43-48
- SCHNEIDER, H.-G. (2015): Bestandserfassung der Feldlerche (*Alauda arvensis*) auf einer Probefläche bei Battenberg-Laisa 1998, 2003 und 2012. Vogelkundliche Hefte Edertal 41: 91-92

SOMMERHAGE, M. u. M. HORMANN (2018): Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) – zum zweiten Mal „Vogel des Jahres“. Vogel u. Umwelt 23:43-46

STÜBING, S., KORN, M., KREUZIGER, J. u. M. WERNER (2010): Vögel in Hessen. Brutvogelatlas, Hrsg.: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON), Echzell

SUNKEL, W.(1926): Die Vogelfauna von Hessen. Eschwege

VSW u. HGON (Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland u. Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz) (Hrsg.) (2016): Rote Liste der bestandsgefährdeten Brutvogelarten Hessens – 10. Fassung, Stand Mai 2014

Anschrift des Verfassers:

Wolfgang Lübcke, 34549 Edertal-Giflitz, Rathausweg 1

E-Mail: w.luebcke@t-online.de



Feldlerche - Vogel des Jahres 2019

(Foto: Dieter Bark)